

Predigt am Pfingstmontag 2022 auf dem Kirchberg Bad Sachsa zu Lev 11, 11-25

Liebe Gemeinde,

am Freitag war ich eingeladen, im Konfirmandenunterricht etwas über den Dienst eines Pastors zu erzählen. In diesem Zusammenhang zeigte ich den Konfirmanden eine Karikatur. Auf der linken Seite sieht man eine Kirche auf einem übergroßen Handwagen. Auf dem Wagen sitzen eine ganze Reihe von Menschen, vermutlich Glieder der zugehörigen Gemeinde. Den Wagen zieht allerdings nur einer: Er hat einen Talar an. Der Schweiß tropft ihm von der Stirn, er sieht sehr erschöpft aus. Ähnlich muss sich Mose als Führer seines Volkes auf dem langjährigen Weg durch die Wüste in das Gelobte Land gefühlt haben. Ich lade Sie ein, mit mir in das Zelt des Mose zu kommen und den Gespräch mit seiner Frau zuzuhören:

Müde und mit einem finsternen Gesicht betrat Mose sein Zelt. „Die Leute nerven mich. Es wird mir alles zu viel. Die Verantwortung für das Volk lastet auf mir. Alle wichtigen Entscheidungen habe ich zu treffen. Und wehe, es war keine gute Entscheidung. Dann werde ich sofort hart kritisiert. Jetzt sind sie mit dem Manna nicht mehr zufrieden, das der Herr uns jeden Tag schenkt. In Ägypten hätte es immer Fische gegeben, Melonen, Gemüse und

Knoblauch. Diese Träumer haben längst vergessen, wie oft sie überhaupt nichts bekommen haben von den Ägyptern, unseren Sklavenhaltern. Ständig jammern sie mir die Ohren voll. Ich kann einfach nicht mehr, und ich mag auch nicht mehr.“

Am Abend trat Mose noch einmal heraus aus dem Zelt. Die Kühle des Abends war erfrischend. Er ging ein wenig abseits, kniete nieder und betete.

Verlesen des Predigttextes

Liebe Gemeinde, gerade in meinem Alter sind manche Kolleginnen oder Kollegen ähnlich wie Mose erschöpft. Das sind oft Menschen, die nie Nein sagen konnten. Vor allem aber meinten solche Leute oft, alles alleine machen zu müssen. Ihnen fällt es dann auch schwer, sich bei ihren Problemen helfen zu lassen.

Da geht Mose einen anderen Weg. Er wendet sich an Gott. Im Gebet wird ihm von Gott die Erkenntnis geschenkt, die Führer der Großfamilien zusammen zu rufen. Sie sollen mit ihm die Leitung des Volkes übernehmen. So ähnlich würde man es heute in einer Kirchengemeinde sinnvollerweise auch machen. Wenn man ein Vorhaben hat, überlegt man sich: Wen könnte man dafür gewinnen? Momentan überlegen wir beispielsweise, wen man noch für das Verteilen der Kirchennachrichten gewinnen könnte. Denn natürlich könnte ich die Gemeindebriefe, für die es keine Austräger gibt, selbst verteilen. Aber in der Zeit sollte ich vielleicht

lieber einen Besuch machen oder eine Predigt vorbereiten oder eine Trauerfeier halten. Insofern suchen wir vier/fünf Ehrenamtliche. Wenn jemand von Ihnen eine Idee hat, wen man ansprechen könnte, lasse er oder sie mich das bitte wissen.

Die Frage ist aber in solchen Fällen nicht nur: Wer ist bereit, eine Aufgabe zu übernehmen? sondern auch: Wer ist auch für diese Aufgabe begabt, geeignet? Mose kann auf die Sippenstruktur zurückgreifen und ruft die Ältesten zusammen, die Führer ihrer Großfamilien. Die bringen die notwendige Leitungskompetenz von sich aus mit.

So weit ist alles ganz normal. Aber dann geschieht etwas, das das Alltägliche übersteigt Sie kennen vielleicht die Spruchweisheit: „Wem Gott gibt ein Amt, dem gibt er den Verstand.“ Von der Bibel her müsste es eher heißen: „Wen Gott in einen Dienst einweist, dem gibt er seinen Geist.“ Wer zu einem Dienst berufen wird, der wird zugleich in seinem Herzen und natürlich auch in seinem Denken von Gott ergriffen und berührt. Er oder sie darf sich in seinem Amt von Gottes heiligem Geist leiten lassen. Denn die Berufung eines Menschen in einen Dienst ist ja hoffentlich von Menschen ausgesprochen worden, die sich ihrerseits von Gottes Geist haben leiten lassen. Mose jedenfalls hat es getan; er hat sich von Gottes Geist leiten lassen. Dieser Geist Gottes geht nun auch auf die Ältesten über.

Gott lässt also niemanden allein, der ausgewählt worden ist, eine Aufgabe zu übernehmen und der dazu auch eine innere und äußere Berufung erfahren hat. Gott rührt einen solchen Menschen durch seinen Heiligen Geist an, stärkt ihn, leitet sie.

Die Geistesgabe äußert sich bei den Ältesten allerdings zunächst einmal in einer Verzückung. Das ist uns evangelisch-lutherischen Christen fremd. Ekstatische Phänomene finden wir eher den Pfingstlern oder Charismatikern. Aber es kann einen manchmal bei schon in eine andere Wirklichkeit versetzen, wenn Gottes Geist einen anrührt. Ich bin selbst noch nicht in Verzückung geraten und würde das wohl auch sehr befremdlich finden, wenn um mich herum Christen das täten. Aber ich erinnere mich auch an Situationen, wo ich mich Gott im Gebet oder durch einen Gottesdienst außergewöhnlich nahe gefühlt habe. Angerührt zu werden von Gottes Geist, bedeutet jedenfalls nicht ausschließlich, in Verzückung zu geraten. Gegenüber den Charismatikern unter den Korinthern führt der Apostel Paulus auf, dass es ganz unterschiedliche Gaben des Heiligen Geistes gibt. Keine davon ist wichtiger und keine weniger wichtig. Sie alle dienen dem Aufbau der Gemeinde und dem Lob Gottes. Insofern ist es in meinen Augen auch ein Zeichen des Angerührtwerdens durch den Heiligen Geist, wenn sich jemand berufen fühlt, einen Dienst wie das Austragen der Kirchennachrichten zu übernehmen.

Die Ältesten bleiben nun aber nicht auf Dauer in Verzückung. Gottes Geist leitet sie in erster Linie in ihrem Dienst an dem Volk. Gottes Geist sorgt dafür, dass sie zum Wohl des Volkes mit Mose zusammenarbeiten. Siebzig Älteste führen in Gemeinschaft mit Mose das Volk. Gottes Geist verbindet uns eben nicht nur mit Jesus Christus, unserem Herrn. Er verbindet uns auch untereinander zu einer Gemeinschaft und in diesem Fall auch zu einer Dienstgemeinschaft. Gottes Geist lässt uns miteinander fast wie in einer Familie zusammen sein und eben auch zusammen Dienst an der Gemeinde tun. Am Freitagabend kam der Bläserchor hier auf dem Kirchberg zusammen, um das Friedensgebet zu begleiten. Manche von denen hatten sich offenbar schon längere Zeit nicht gesehen. Es war, als würde eine Familie ihre lange nicht gesehenen Söhne begrüßen. Da wurde das richtig sichtbar: Gottes Geist verbindet uns zu einer Gemeinschaft, im Falle der Bläser zu einer Dienstgemeinschaft. Denn die Bläser sind ja ganz unverzichtbar für das Leben unserer Gemeinde.

Wer ein Amt übernimmt, wer sich in die Dienstgemeinschaft eingliedert, so lesen und so erleben wir es, dem wird der Geist Gottes geschenkt. Das bedeutet natürlich auch, dass gerade in einer solchen Dienstgemeinschaft berührende Erfahrungen mit Jesus Christus, berührende Erfahrungen mit dem Glauben gemacht werden können. Viele Menschen gehören zu unserer Gemeinde, aber die meisten von ihnen leben ihren Glauben nicht. Sie kommen

nicht in den Gottesdienst, sie beten nicht, sie lesen nicht in der Bibel; sie engagieren sich erst recht nicht für die Gemeinde. So können sie dann aber auch nicht erleben, wie wichtig der Glaube für ein Leben ist, wie glücklich und zufrieden eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus machen kann, wie es sich anfühlt, wenn man von Gottes Geist berührt wird. Wer seinen Glauben lebt, wird umgekehrt die Erfahrung machen, dass Gottes Geist ihn anrührt. Das gilt besonders, wenn ein Christ seinen Glauben nicht nur für sich lebt, sondern sich in die Gemeinschaft einbringt. Die Bläser gehören beispielsweise zu den Aktivsten in der Gemeinde, weil sie in der Dienstgemeinschaft dieser Gemeindegruppe auch die Gemeinschaft mit Jesus Christus erleben.

Die Karikatur, die ich den Konfirmanden am Freitag gezeigt habe, hat auch noch eine rechte Seite. Auch dort sieht man dieselbe Kirche auf demselben übergroßen Handwagen. Aber auf diesem Bild ziehen alle gemeinsam mit dem Pastor den Karren. Interessant ist: Nicht nur der Pastor hat einen viel fröhlicheren Gesichtsausdruck; auch die Gemeindeglieder sehen viel fröhlicher aus. In der Gemeinschaft des gemeinsamen Ziehens am Karren geht es offenbar auch ihnen besser. Vermutlich, weil sie angerührt worden sind von Gottes Geist und durch ihn eine gute Gemeinschaft geworden sind.

Und der Friede Gottes... Amen.